



August 2026

„Das Leben ist nicht mehr wie früher. Alles erscheint grau.“

Frauen, die für die Projekte von Afghanistan-Schulen arbeiten, berichten aus ihrem Leben. Wie bedrückend sie die immer neuen Diskriminierungen von Seiten der herrschenden Taliban empfinden. Wie traurig es ist, dass die Mädchen nicht lernen dürfen. Dass viele junge Frauen in schwere Depressionen fallen. Sie berichten auch davon, dass Mädchen früher verheiratet werden. Es fühle sich so an, als ob die Zeit zurückgeschraubt werde.

Mahboba hat uns gebeten, nicht ihren richtigen Namen zu verwenden: „Wir haben über die vergangenen Jahre immer mehr die Hoffnung verloren: Die Hoffnung auf eine bessere Zukunft, auf Glück, darauf, wieder mit Familienmitgliedern vereint zu sein, die das Land aus Angst verlassen haben. Manchmal erinnere ich mich an einfache Dinge, die jetzt nicht mehr möglich sind, wie ein Spaziergang im Park oder ein Picknick. Es ist herzzerreißend, dass Frauen keine Freiheit haben in Dingen, über die Frauen außerhalb von Afghanistan nicht einmal nachdenken. Jedes Mal, wenn ich einkaufen gehe, habe ich Angst, dass ich vielleicht irgendetwas falsch mache. Wir leben in einer ständigen Angst, denken immer, was ist, wenn etwas passiert?“

„Wenn ich meine Tochter ansehe, grübele ich über ihre Zukunft nach. Wird sie in ein paar Jahren, wenn sie alt genug ist, eine Schule besuchen können? Werde ich in der Lage sein, ihr ein Leben zu ermöglichen, wie sie es sich erträumt? Wird sie eine Zukunft in Afghanistan haben?“ Sie schreibt weiter: „Die Taliban haben mir die besten Jahre meines Lebens gestohlen. Es fühlt sich an, als ob unsere Flügel gestutzt wurden, bevor wir eine Chance hatten zu fliegen. Was immer in der Zukunft passieren wird, wir bekommen diese Jahre nie zurück.“

Der Verein Afghanistan-Schulen: Mit unseren Kursen geben wir unseren Schülerinnen und ihren Lehrerinnen Hoffnung. Wir helfen, dass sie diese schwere Zeit besser überstehen und hoffentlich nicht depressiv werden. Sie alle helfen ihren Schwestern und Töchtern zuhause, nicht aufzugeben und weiter zu hoffen, dass diese unerträgliche Zeit für sie bald endet.

Seit Anfang der 1990-iger Jahre arbeitet der Verein im Norden Afghanistans. Seit 1998 fahre ich, Marga Flader, regelmäßig dorthin – manchmal einmal im Jahr, für eine Weile zweimal im Jahr, seit der Machtübernahme durch die Taliban nur insgesamt zweimal in fünf Jahren. In meiner Erinnerung fühlten wir uns nur in den Jahren 2002 bis 2006 sicher. Insbesondere in den Jahren vor 2021 war es gefährlich, im Norden zu reisen. In den Städten sorgten die Regierungstruppen für Sicherheit, aber vor den Selbstmordattentätern konnte diese auch nicht schützen. In den Dörfern oder Randbezirken kleinerer Städte herrschten auch damals schon die Taliban.

Heute gibt es keine oder kaum Anschläge (obwohl es gerade in Badakhshan im hohen Norden zu Kämpfen gekommen ist). In den Städten werden Überwachungskameras aufgehängt. Zur Sicherheit wird gesagt, aber sie dienen wohl eher zur Überwachung der Bevölkerung. Auf den Straßen ist die Religionspolizei unterwegs und bemängelt die Verhüllung der Frauen oder prüft die Handys nach unerlaubten Inhalten. Staatsangestellten wurde die Benutzung von Handys untersagt. Eine kleine Demonstration mit nur 70 Personen vor wenigen Wochen in Herat wurde blutig niedergeschlagen. Es gab Tote und Verletzte.

Unser Verein hat seit den 1990iger Jahren 66 neue Schulgebäude für staatliche Schulen gebaut und viele Zusatzbauten, Wasserbecken und Brunnen. Die Taliban haben nun aber auch internationalen NGOs wie uns die Arbeit im Bildungsbereich verboten. Nur lokale NGOs dürfen Bildungsprojekte durchführen. Glücklicherweise hatten 2018 Mitarbeiter von uns bereits eine lokale NGO gegründet, die heute unsere Projekte umsetzt. Zu den Mitarbeitenden von OASE haben wir Vertrauen. Unsere eigene Vertretung macht das Monitoring und führt ein Nothilfeprojekt durch (90 Familien erhalten dreimal im Jahr Lebensmittel sowie Bücher und Malutensilien für die Kinder. Sozialarbeiterinnen unterstützen die Familien). 2006 entstand unser Ausbildungszentrum, mit dem wir junge Leute auf die Universität vorbereiteten. 2013 und in den Jahren danach eröffneten wir drei Frauenzentren.



Bis 2023 besuchten ältere Mädchen noch unsere Kurse in diesen Zentren, aber dann setzten Vertreter des Bildungsministeriums das Lernverbot für Mädchen ab Klasse 7 auch hier durch. Heute unterrichten wir Mädchen bis 12 Jahre. Die Oberstufenkurse für die Jungen laufen weiter, aber wir müssen sie aus privaten Spenden finanzieren. Das deutsche Entwicklungshilfeministerium (BMZ) und Misereor, die uns finanziell unterstützen, fördern keine Kurse für ältere Jungen solange Mädchen der Schulbesuch ab Klasse 7 verwehrt wird. Auch Infrastrukturprojekte werden nicht gefördert, weil man „mit den regierenden Taliban nicht zusammenarbeiten will“. In Bezug auf Abschiebungen ist eine Zusammenarbeit nun kein Problem.

In Afghanistan dürfen Frauen als Lehrerin oder im freien Sektor arbeiten. Aber studieren dürfen sie nicht. Nicht einmal ein Medizinstudium oder eine Ausbildung zur Hebamme ist in Afghanistan möglich. Und dies, obwohl sich eine Frau nur von einer Frau behandeln lassen soll. Dies wird in wenigen Jahren zu weiteren großen Problemen für die Frauen führen.

Frauen benötigen einen Mahram (einen Vormund), wenn sie das Haus verlassen. Für manche unverheiratete Frauen bedeutet dies ein kaum lösbares Problem. Sie sind abhängig von entfernten Verwandten, die ihre eigene Familie kaum versorgen können.

Die wirtschaftliche Not ist extrem groß. Seit Sommer 2021 sind aus Pakistan und Iran ca. 3,9 Mio. Afghanen zwangsweise nach Afghanistan zurückgekehrt. Die Grenze zu Pakistan (Torkham) ist wegen des Krieges zwischen Pakistan und Afghanistan geschlossen. Dadurch und wegen des Krieges zwischen der USA und dem Iran sind die Preise in Afghanistan massiv gestiegen. Es gibt nicht genug bezahlte Arbeit und auch keine Sozialhilfe oder Rente. Nach UN-Angaben leidet ca. ein Drittel bis die Hälfte von Afghanistans Bevölkerung Hunger. WFP hat nur Nahrungsmittelhilfe für 9 der 14 Mio. Bedürftigen.



Umso wichtiger sind unsere Projekte in den Provinzen Faryab und Balkh. In unseren Kursen im Ausbildungszentren, den Frauenzentren, den Nähstuben und Schulen und den Büros arbeiten 132 Personen. 59 davon Frauen. Viele von ihnen sind Alleinverdiener:innen. Gern würden wir unsere Hilfe ausweiten. Dafür fehlen uns aber Spenden oder Fördermittel.

Sitz des Vereins:
Vorstand:
Vereinsregister:
Homepage:
Soziale Medien:
Mitglied im
Spendenkonto:

Deefenallee 21, 22113 Oststeinbek (Hamburg)
Marga Flader, Zabiullah Azizi, Farid Najem, Tanja Khorrami, Leo Heimbucher-Heyelmann
Amtsgericht Lübeck, Registernummer VR 329 RE
www.Afghanistan-Schulen.de
www.facebook.com/AfghanistanSchulen - www.instagram.com/afghanistanschulen
Bündnis Eine Welt Schleswig-Holstein
EthikBank IBAN: DE71 8309 4495 0103 0410 50